

# ELDORADO AM HINDUKUSCH

**Warlords, Taliban, Parlamentarier – sie alle haben massive wirtschaftliche Interessen und profitieren vom Konflikt. Es geht um Hunderte Millionen US-Dollar**  
 Von Thomas Ruttig

Ein großer Teil der Afghanen glaubt, dass ihre beschützten Eliten überhaupt nicht daran interessiert sind, den Krieg zu beenden. Ein Friedensschluss würde nämlich vermutlich nicht nur zum Abzug der meisten westlichen Soldaten führen, sondern die damit verbundenen Finanzströme könnten versiegen. Schon nach dem Ende der ISAF-Mission senkten die USA ihre Zahlungen an Afghanistan deutlich. Zwischen 2012 und 2016 sanken die Gelder laut USAID-Angaben von 13 auf 5,6 Milliarden Dollar. Der Trend für 2017 und 2018 ist weiter stark abnehmend.

Afghanistans Bürger erleben, wie sich die Eliten des Landes am andauernden Krieg bereichern. Hinweise gibt es zur Genüge. Ende August demonstrieren in einem Dutzend afghanischer Provinzstädte vor den örtlichen Büros der Wahlkommission Anhänger von Kandidaten, die von der Parlamentswahl am 20. Oktober ausgeschlossen wurden. Insgesamt 35 Politiker hatte es getroffen. Der Grund: Verbindungen zu illegalen bewaffneten Gruppen.

Zu den Ausgeschlossenen zählt Mullah Tarachel. Der Geistliche aus dem Kabuler Umland ist für seine überdimensionierte Leibwache und illegalen Landerwerb bekannt. Auf diesem Land hat er ein Tankstellennetz aufgebaut, oft ohne Baugenehmigung. In Kabul ließ die Regierung deshalb eine seiner Tankstellen abreißen. Zwei weitere Ausgeschlossene sind die Kufi-Schwester: Fausia, die sich mit einer viel verkauften Autobiografie weltweit als Frauenrechtlerin präsentiert, und Mariam wurden ihre Brüder zum Verhängnis. Einige von ihnen haben staatliche Funktionen wie Distriktgouverneur und Grenzpolizeichef, andere kommandieren regierungsnahe Milizen oder

sind Geschäftsleute. Die Brüder sollen in ihrer Heimatprovinz Badachschan örtliche Sicherheitskräfte auch bei Privatgeschäften eingesetzt haben, zu denen der florierende Drogenhandel über die nahe Grenze zu Tadschikistan gehören soll. Mit solchen Geschäften werden auch Wahlkämpfe finanziert. Generell schüchtern Privatmilizen in weiten Teilen des Landes, in denen die Regierung nur nominell das Sagen hat, Opponenten ein, erzwingen ein genehmes Wahlverhalten oder helfen bei Wahlfälschungen.

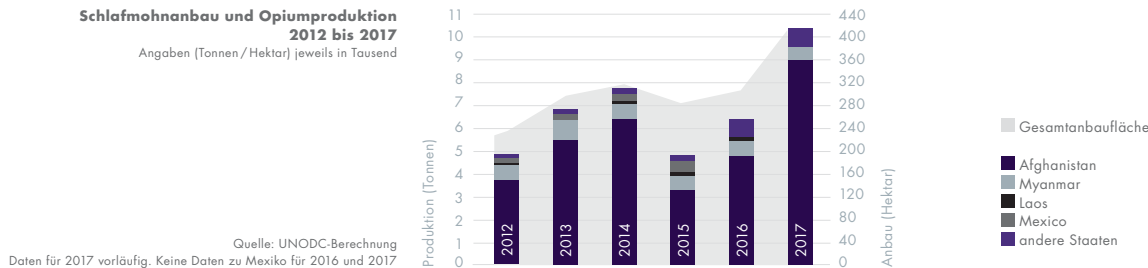
Die Wahlkommission hatte größtenteils auf Beschwerden aus den Wahlkreisen reagiert, war in einigen Fällen aber auch aus eigener Initiative tätig geworden. Die Überprüfung der Kandidaten war erst kürzlich wieder eingeführt worden, nachdem Ex-Präsident Hamid Karzai sie ohne viel Aufhebens – und ohne Proteste westlicher Verbündeter und Geldgeber – aus dem Wahlgesetz hatte streichen lassen.



**Bemühungen um Demokratie:**  
 Vor der Parlamentswahl am 20. Oktober 2018 schloss die Wahlkommission 35 der über 2500 Kandidaten aus, weil sie Verbindungen zu illegalen bewaffneten Gruppen hatten. Die übrigen werben in Kabul um Stimmen (o.). Eine Wahlhelferin öffnet bei der Präsidentschaftswahl 2014 eine versiegelte Wahlurne (u.)



**Schlafmohnanbau und Opiumproduktion 2012 bis 2017**  
 Angaben (Tonnen/Hektar) jeweils in Tausend



7000

Wahllokale sollten eigentlich für die Parlamentswahl am 20. Oktober in Afghanistan öffnen. Doch Medienberichten zufolge blieb fast ein Drittel von ihnen wegen der schlechten Sicherheitslage geschlossen.

Ein deutscher ISAF-Soldat im Jahr 2004 vor dem Eingang zum Provincial Reconstruction Team (PRT) in Faisalbad



Wahlkampf kostet auch in Afghanistan viel Geld. Lokale Machthaber, die für Geld Stimmen organisieren, werden umgarni. Nach afghanischer Sitte werden potenzielle Wähler bei Wahlkampfeetings verköstigt und am Wahltag zu den Wahllokalen transportiert.

Diese Investitionen müssen wieder reinkommen. Bei den Wahlen geht es neben politischem Einfluss also auch um Pfünde. Viele Abgeordnete sind weniger im Hohen Haus anzutreffen als in den Büros der Minister, wo sie Projekte für ihre Wahlkreise akquirieren oder Verwandten, Bekannten und Unterstützern Jobs verschaffen wollen. Wohlhabende Spitzenpolitiker, meist ehemalige Wardords, zahlen die Ausgaben verbündeter, aber weniger wohlhabender Parlamentarier.

Da kommt gelegen, dass weder im Unterhaus (Wolesi Dschirga – Haus des Volkes) noch im Oberhaus (Meshrano Dschirga – Haus der Älteren) Parteien zugelassen sind und deshalb kein Fraktionszwang herrscht. Vor jeder wichtigen Abstimmung und auch bei Vertrauensfragen oder Misstrauensanträgen müssen neue Mehrheiten zusammengestellt werden. Bei all dem fließen regelmäßig Dollarsummen im vier- bis fünfstelligen Bereich, auch aus dem Präsidentenbüro.

**Millarden fließen**

Um weitaus größere Summen geht es bei der Versorgung des in Afghanistan eingesetzten westlichen Militärs – in Spitzenzeiten 140.000 Mann – sowie beim Wiederaufbau. Zwischen 1000 und 1400 Milliarden US-Dollar gab die Staatengemeinschaft dafür seit 2001 aus.

Noch lukrativer als Entwicklungsprojekte, bei denen häufig Unterschlagungen vorkommen, sind die Aufträge zur Versorgung und zum Schutz der Soldaten. Das hat eine ganze Klasse buchstablicher Kriegeswiner hervorgebracht. Der Schlüssel bei der Vertragsvergabe ist der Zugang zu den westlichen Geldgebern. Mitglieder der Regierung (auch auf Provinzebene) oder des Parlamentes sowie deren Verwandte haben dabei die besten Karten.

Einer der dicksten Brocken in diesem Geschäft war der sogenannte Horst-Nation-Trucking-Vortrag (HNT-Vortrag) im Wert von 2,16 Milliarden US-Dollar Jahresvolumen, den das Pentagon 2008 mit acht Firmen in den USA, in Nahost und Afghanistan abschloss. Darüber wurden 70 Prozent der gesamten Logistik für die US-Truppen in Afghanistan abgewickelt. Eine der acht Firmen gehörte Hamed Wardak. Afghane mit US-Staatsbürgerschaft und Sohn von Rahim Wardak, 2004 bis 2012 Verteidigungsminister Afghanistans, Wardak er-

hielt für ein Jahr 360 Millionen Dollar. Eine weitere beteiligte Firma gehört Amanullah Gusar, einem der wichtigsten Feldkommandeure der ehemaligen Nordallianz im Raum Kabul.

Schon 2010 wurde der HNT-Vortrag in einem Bericht des US-Kongresses als „Schutzgeldunternehmen“ bezeichnet, das „Wardordismus, Erpressung und Korruption anfracht und möglicherweise eine wichtige Einnahmequelle der Aufstandsbewegung ist“. Beteiligte Firmen haben sehr wahrscheinlich Schutzgelder an die Taliban für ihre Konvois zu den damals 200 Stützpunkten der US-Truppen bezahlt.

Im Norden Afghanistans profitierte besonders Atia Muhammad. Nur von dieser Konstellation. Obwohl er im Januar, nach 13 Jahren im Amt, seinen Gouverneursposten in der Provinz Balch verlor, in der sich auch das jetzige Hauptquartier der Bundeswehr befindet, besitzt er dort immer noch das Macht- und Geschäftsmotopol. In Maser-i Scharif geht kaum ein Geschäft ohne ihn oder seine Familie, berichten alghanische Journalisten. Politische Opposition und kritische Medien hat Atia – in den 1990er Jahren noch ein unbedeutender Lokalkommandeur und heute mit Geschäftsinteressen mindestens in Dubai und Zentralasien – weitgehend ausgeschaltet. Dies dürfte auch Vertretern deutscher Ministerien nicht unbekannt geblieben sein, aber Kritik wird öffentlich nicht geübt, weil das die Sicherheit der Soldaten der Bundeswehr gefährden könnte. Atia amtierte schon, als im April 2011 ein Mob das UN-Büro in Maser-i Scharif stürmte und drei Mitarbeiter und vier Wachmänner aus Nepal umbrachte. Atlas Sicherheitskräfte hatten die Attacke damals nicht verhindert.

**Granaten aufs PRT**

Weniger bekannt ist Kommandeur Nasir Muhammad, dessen Kämpferjahre lang das frühere deutsche Provincial Reconstruction Team (PRT) in der Provinz Badkachschan bewachten. Er ließ immer mal wieder Granaten auf das Lager abfeuern, um sicherzustellen, dass seine Dienste weiter benötigt würden. Schon als die Bundeswehr im Jahr 2004 ihr Lager errichtete, galt er laut „Die Zeit“ als „größter Drogenhändler der Region“. Zwischenzeitlich stieg Nasir zum Bürgermeister der Provinzhauptstadt und dann zum Polizeichef auf.

Auf oberster Ebene profitierte die Familie von Expräsident Hamid Karzai (2001 bis 2014) von Direktzahlungen westlicher oder anderer Geheimdienste. Bekannt wurden Millionenzahlungen aus dem Iran, die von dort in Plastiktüten eingeflogen wurden, wie die New York Times 2010 berichtete. In ihrer Heimatstadt Kandahar verpachten die Karzais der CIA Land für deren Stützpunkte. Ein Bruder baute und verkaufte Luxuswohnungen auf Land, das früher ein mal dem Staat gehört haben soll. Ein anderer Bruder, Ahmad Wali, der 2011 emoriert wurde, mischte im Logistikgeschäft mit, ebenso zwei Neffen des Expräsidenten, Zabeh und Ahsan. Zudem baute Ahmad Wali eine Miliz auf, die mit den Amerikanern auf Talhantagel ging. Steve Coll, Journalist beim New Yorker, bezeichnet in seinem jüngsten Buch „Direktoral S“ das Geschäftshäbe der Karzais in Südalghanistan als „Schutzgeldunternehmen“ und zitiert Berichte der US-Botschaft, dass Wali Karzai „in weiten Kreisen als korrupt und Drogenhändler“ bekannt war.

**Mehr als drei Millionen Afghanen profitieren schätzungsweise von der Opium-industrie, das ist gut jeder Zehnte.**

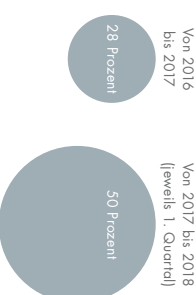
**Die letzten zehn Plätze im Korruptionswahrehrungsindex 2017 der Organisation Transparency International**

174	Nordkorea
175	Aquatorialguinee
176	Guinea-Bissau
177	Libyen
178	Sudan
179	Jemen
180	<b>Afghanistan</b>
181	Syrien
182	Südsudan
183	Somalia

**Wirtschaftswachstum in Afghanistan**



**Steigerung der Exporte**



Quelle: Weltbank



Sein Nachfolger, General Abdul Karzay, Kandahars heutiger Polizeichef und ebenfalls ein Karzai-Verbindeter, kontrolliert den Drogenhandel und weitere lukrative Schmuggelaktivitäten aus Paktika an über den zweitwichtigsten Grenzübergang in Spin Boldak. Obwohl renommierte US-Zeitungen davon in allen Details berichteten, lassen sich US-Kommandeure immer wieder Arm in Arm mit ihm ablichten. Verbindeten gegen die Aufständischen wird einiges nachgesehen.

Weitere lukrative Geschäftsfelder, die sich Regierungsmitglieder und Taliban teilen, sind die Drogenwirtschaft und der Bergbau. Allein der Ausstoß der Opiumindustrie, der 2017 den absoluten Weltrekordwert von 9000 Tonnen erreichte, hat nach UN-Angaben einen geschätzten Marktwert zwischen 4,1 und 6,6 Milliarden US-Dollar. Kriegsbedingt hat sich die Produktion zwischen 1979 und 2002 verinfacht und ist seither noch einmal auf das 4,5-fache gewachsen. Der US-Thinktank Brookings schätzt, dass ein Viertel der Gewinne an die Produzenten geht. Mehr als drei Millionen Afghanen profitieren schätzungsweise von der Opiumindustrie, das ist gut jeder Zehnte. Drei Viertel der Gewinne gehen an Händler und Geldwäscher, meist außerhalb des Landes. Laut Brookings lagen 2017 die geschätzten Einnahmen der Taliban aus der Opiumwirtschaft bei 116 bis 184 Millionen US-Dollar. Afghanistan ist inzwischen laut UN-Statistiken auch wieder der größte Haschischproduzent der Erde.

Teile der Umwandlung von Opium in Heroin sollen inzwischen nach Afghanistan verlagert worden sein, was die Gewinnspannen der Beteiligten noch einmal kräftig erhöht. Damit verbunden ist der weitverbreitete Ankerkauf, etwa im motorisch korrupten Innenministerium – Positionen als Distriktgouverneur oder Polizeichef entlang wichtiger Drogenrouten werden im sechsstelligen Dollarbereich gehandelt, wie man von Insidern in Kabul erfahren kann. Auch hier werden Schutzgelder abgeschöpft. Verhaftete Drogenhändler kauen sich regelmäßig frei, wenn sie nicht sowieso mit örtlichen Machthabern kooperieren.

Im Bergbau – in Afghanistan gibt es vor allem Gold, Kupfer, Bauxit für die Aluminiumherstellung, Marmor und Lithium – stehen mindestens die Hälfte aller Bergwerke nicht unter Regierungskontrolle. Auch hier teilen sich lokale Machthaber, Regierungsbeamte und Taliban oft die Einkünfte, oft in gegenseitiger Absprache.

### Offizielle Verkaufen an Taliban

Weitere wichtige Einnahmequellen sind sogenannte Geistersoldaten und -polizisten, also solche, die zwar auf Soldaten stehen und bezahlt werden, aber nicht existieren. Dieses Geld stecken sich Vorgesetzte ein. (Das fiktive Personal fehlt dann, wenn es seine Stellungen gegen Talibanangriffe verteidigen soll.) Zudem verkaufen verantwortungslose Offiziere Treibstoff, Munition und selbst Waffen an die Taliban. Es gibt aber auch Geisteslehrer und selbst-schulen. Nicht zuletzt deshalb sind offiziell im Umlauf befindliche Schilferzahlen mit großer Vorsicht zu genießen.

Ursprung der systemischen Korruption in Afghanistan sind die Millionen-zahlungen der CIA an eine ganze Serie von Warlords, die der Geheimdienst

nach dem 11. September 2001 so als Ver-

bündete nach Sturz des Talibanregimes gewonnen hatte, nicht zuletzt, um dadurch die Zahl der US-Truppen und deren Verluste zu minimieren. Das ist inzwischen durch ein gutes Dutzend Memoiren belegt bekannt. Die Warlords reinvestierten dieses Geld sowie die Gewinne aus dem Drogenhandel. Sie bewaffneten ihre Milizen wieder, kauften Ämter und manipulierten Wahlen. Inzwischen sind die Gelder Straßenviertel. Jeder in Kabul kennt die Namen der Inhaber großer Hotels, Shopping Malls und Privatbanken. Noch größer dürfte der Kapitalabfluss sein. Schätzungen zufolge flossen allein 2011 in nur 4,5 Milliarden US-Dollar legal über den Flughafen Kabul ab – vor allem nach Dubai und in westliche Länder. Bis 2012 war das völlig legal, nur dass sehr wahrscheinlich das Geld illegal erworben wurde. Im Oktober 2009 trat der damalige Vizepräsident Ahmad Zia Massud mit 52 Millionen Dollar in Dubai ein.

Die meisten Geldtransporte sollen über die inzwischen abgewinkelte Fluggesellschaft Pamir Air gelaufen sein. Sie gehörte der privaten Kabul Bank, einem Bruder Karzais sowie einem Bruder des damaligen Verteidigungsministers Fahim. Einem der beiden Chefs der Kabul Bank, Scher Khan Farmani, gehörten damals 39 Immobilien auf der Jumeirah-Palmeninsel, einem künstlich angelegten Milliardensdmztl. Farmani starb im August in einem Kabuler Gefängnis, die Kabul Bank brach 2010 zusammen. Sie hatte sich mit ihren Einlagen verspekuliert, woraufhin Polizisten, Lehrer und andere Beamtengehälter nicht mehr ausgezahlt werden konnten. Ihre politisch einflussreichen Aktionäre hatten ihr das Monopol auf diese Überweisungen gesichert. Bis heute sind Hunderte Millionen Dollar verschwunden.

Schwerer zu messen sind die Umsätze der internationalen Rüstungs- und Sicher-

heitsindustrie, die aus dem Afghanistankrieg resultieren. Zu den Milliarden-

auftragsnehmern gehörte die Firma Blackwater – inzwischen nicht mehr unter diesem Namen tätig. Aber ihr Gründer Erik Prince, jetzt geschäftstüchtiger Direktor der Firma Frontier Services Group, versucht gerade erneut, die Trump-Regierung davon zu überzeugen, den Afghanistankrieg zu privatisieren. Zugang zum Weißen Haus hat er. Seine Schwester, die Milliardärin Betsy DeVos, ist amerikanische Bildungsministerin. Allerdings hat Verteidigungsminister James Mattis gerade diesen Vorstoß abgeschmettert. „Wenn die Amerikaner die Reputation ihres Landes in die Waagschale werfen, ist Privatisierung wahrscheinlich keine gute Idee.“

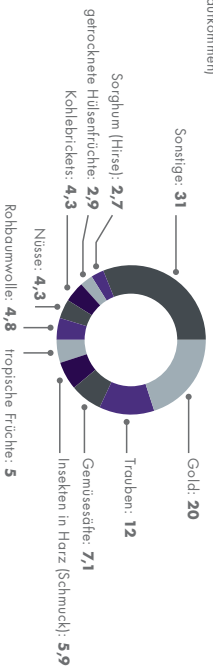
Allerdings sind die privaten sogenannten Contractors in Afghanistan schon seit Jahren gegenüber den dort stationierten US-Soldaten in der Mehrzahl. Im Juli 2018 waren es nach US-Centcom-Angaben knapp 27000 – während die USA etwa 11 000 Soldaten dort haben. Die Contractors sichern, kämpfen und steuern Drohnen, ein Teil von ihnen sorgt für die Verpflegung und Ausstattung der Soldaten. Einige sind sogar in den Lagerzentren von Militär und Geheimdiensten dabei und folgerten zumindest in den ersten Jahren in deren Auftrag.

**Die Beispiele zeigen auch, dass die westlichen Regierungen Korruption und Direktzahlungen gezielt als politisches Mittel eingesetzt haben, um Loyalitäten zu kaufen und zu erhalten. Darunter gelitten hat das Vorhaben, in Afghanistan demokratische Institutionen zu verankern.**



**Thomas Ruitig** ist Co-Direktor des Afghanistan Analysis Network, eines unabhängigen Think Tanks mit Sitz in Kabul und Berlin. [www.afghanistan-andjst.org](http://www.afghanistan-andjst.org)

### Afghanistans Exporte 2016 (Prozentangaben; Anteil am gesamten Exportaufkommen)



Quelle: Observatory of Economic Complexity, <https://oikos.media.mit.edu>

13

Jahrelang war Hamid Karzai, Präsident Afghanistans. Manche lobten ihn als „Brückenbauer“, andere bezeichneten ihn als „Bürgermeister von Kabul“. Ein Porträt nennt beachtliche Erfolge Karzais, aber berichtet auch über nichtmöglichen Beitrag. [www.inyurl.com/karsai-blznsz](http://www.inyurl.com/karsai-blznsz)